

# Ottendorfer Zeitung

Lokalanzeiger und Anzeigebblatt für Ottendorf-Döhrlla u. Umg.

Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1.10 RM einschließlich Trägeloohn. Im Falle höherer Gewalt (Störungen des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten) hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 6 gespaltene mm-Zeile oder deren Raum 5 Pf. Alles weitere über Nachschlag usw. laut aufliegender Anzeigenpreisliste 3. Anzeigen-Nachnahme bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages. Bei fernmündlicher Anzeigenannahme wird keine Gewähr für Richtigkeit übernommen. Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Nachschlagsanspruch.

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinde-Behörde zu Ottendorf-Döhrlla und des Finanzamtes zu Radeberg.  
Hauptredaktion: Georg Kühle, Ottendorf-Döhrlla — Vertreter: Hermann Kühle, Ottendorf-Döhrlla — Verantwortlich für Anzeigen u. Bilder: Hermann Kühle, Ottendorf-Döhrlla  
Postfachkonto: Leipzig 20148. Druck und Verlag: Hermann Kühle, Ottendorf-Döhrlla. Girokonto: Ottendorf-Döhrlla 136.

Nummer 134      Fernruf: 231      Mittwoch, den 13. November 1935      Nr. 10.35351      34. Jahrgang

## Oertliches und Sächsisches.

Ottendorf-Döhrlla, am 12. November 1935.

Fahnen von allen öffentlichen und vielen privaten Gebäuden künden auch hier von der hohen Bedeutung des 9. November. Bereits vormittags 9 Uhr versammelten sich die Kinder aller Schulklassen zu einer weisevollen Gedenkfeier, in der Schulleiter Dietrich über den Opfergang Adolf Hitlers und seiner Getreuen sprach. Am Abend fand sodann im Gericht eine Feierstunde für die hiesigen Gliederungen der Partei und die Einwohnerschaft statt. Ein prächtiges Gemälde des Hg. Scheinert, als einziger Schmuck der schwarz beleuchteten Bühne, mahnte an die Toten der Bewegung. Der Fahneneinmarsch, der Fahnenmarsch eines Hiltlerjungen und eines SA-Mannes sowie der Vortrag eines Männerchores leitete über zu der feierlichen Namensfeier der 16 Gefallenen vor der Feldherrnhalle und der sächsischen SA-Kameraden, die ihr Leben opferten für die Bewegung. Im Anschluß an diese ergreifende Totenfeier ergriff der Ortsgruppenleiter das Wort und führte in seiner aus dankbaren Herzen kommenden Rede an die Städte zurück, wo 16 brave deutsche Männer ihr Verblut für Deutschland opferten. Ein Fahnenmarsch eines Amtswalters, Handels „Bargo“ für Violone und Harmonium, gespielt von Parteigenossen, und das von Gleichgesinnten gebotene „Hilf! Ich bin ein Soldat“ beendeten die feierliche, aber inhaltlich so reiche und tieferegreifende Gedenkfeier.

### Verhandlungsbeginn gegen den Bischof von Meißen am 14. November

Am kommenden Donnerstag, 14. November, beginnt vor der Dritten Großen Strafkammer des Berliner Landgerichts die Verhandlung gegen den dreiundfünfzigjährigen Bischof von Meißen, Peter Wegge, wegen Desertionsvergehens. Zusammen mit dem Bischof hat sich sein Bruder, der sechsundvierzigjährige Generalsekretär Dr. Theodor Wegge aus Paderborn, sowie der siebenundvierzigjährige Generalvikar Domherr Professor Dr. Wilhelm Soppa zu verantworten. Wegen Begünstigung des Angeklagten Dr. Theodor Wegge stehen die fünfundsiebzig Jahre alte Auguste Klein aus Paderborn und der neununddreißigjährige Generalsekretär Wilhelm Freckmann aus Paderborn unter Anklage.

Dresden. Radiumdiebstahl. Einem Arzt ist ein kleines Metallröhrchen mit zwanzig Milligramm Radium entwendet worden; es besitzt einen Wert von 3000 RM und befindet sich in einer einen Zentimeter langen und drei Millimeter starken Platin-Tritiumröhre, die in eine etwas größere Reußlerröhre eingelegt war.

Dresden. Heldengedenkfeier. Der Toten vom 9. November 1923 gedachte in einer Gedenkfeier im Zwingerpark die Bevölkerung Dresdens, an der Abordnungen sämtlicher Parteigliederungen, der Truppenteile, der Luftwaffe, des Arbeitsdienstes, der Polizei, des Roffhauerbundes, der Technischen Nothilfe usw. teilnahmen. Eine riesige Ehrensäule mit Flammenbedeckten trug die Namen der Toten des 9. November 1923 und die der sächsischen Blutzünger aus der Kampfzeit. Der ranghöchste SA-Führer verlas die Namen der Toten der Feldherrnhalle und der sächsischen Blutzünger. Nach der Gedenkfeier wandte sich Hg. Bud an die 160 Hiltler-Jungen, die zur Ueberführung in die Partei und SA angetreten waren: Ihnen sollten die Freiheitskämpfer leuchtendes Vorbild der Treue und Opferbereitschaft sein. Schlicht, einfach und gute Kameraden sollten sie auch weiterhin sein, und ihr Leben stellen in den Dienst von Volk, Vaterland und Führer, dem der Gruß der Tausende in dieser Feierstunde galt.

Dresden. Die Eifersucht des Reuzehnjährlings. In einem Grundstück der Brüdenstraße verlegte ein neunzehn Jahre alter Burche eine gleichaltrige Geliebte, mit der er ein Verhältnis unterhielt, nach einer Auseinandersetzung mit einem dolchartigen Messer durch mehrere Stiche und brachte sich eine schwere Stichverletzung in der Brust bei; beide mußten dem Krankenhaus zugeführt werden. Die Verletzungen des Mädchens haben sich als weniger schwer herausgestellt, während der Täter schwer verletzt wurde: es liegt eine Eifersuchtstot vor.

Sach zur Pfundsammlung die WSW-Helferin nicht umsonst an Deine Tür klopfen. Wenn Du den Bedarf für Deine Familie deckst, kaufst für einen hungertigen Volksgenossen mit ein!

Dresden. Rechter Eisenbahnunfall. Auf dem Güterbahnhof Neustadt fuhren infolge schlüpfriger Schienen drei leere Wagen über die Drehweiche an der Barbarastrasse und entgleiten, wobei ein Wagen mit einer Achse über die Stützmauer auf die Straße zu liegen kam. Personen wurden bei dem Unfall nicht verletzt und auch der Sachschaden ist nur gering.

Dresden. In den Großkraftwagen gefahren und getötet. In der Hansstraße wurde die fünfzigjährige Frau Bertha Arneli von einem Kraftomnibus tödlich überfahren; sie soll in den Kraftwagen hineingelaufen sein.

Jilau. Großfeuer. Durch eine kleine Explosion brach im Destillationsraum der Chemischen Baustoff- und Dachpappfabrik Hermann Werner & Co. an der Forstlicher Straße ein Brand aus, der eine ungeheure Rauchentwicklung verursachte; eine riesige Rauchfahne zog von Süden nach Norden über die Stadt hinweg. Das Feuer fand in den dort lagernden Teerwvorräten reiche Nahrung. Die Feuerwehr bekämpfte den Brand erfolgreich mit Wasser, Sand- und Schaumlöschverfahren. Dem tatkräftigen Einlag der Technischen Nothilfe und des Arbeitsdienstes war es mit zu verdanken, daß die anderen Gebäude erhalten blieben.

Borna. Ein Toter und drei Verletzte durch vorschriftswidriges Ueberholen. Kurz vor Gruna überholt ein Altenburger Personenkraftwagen einen Lieferwagen, als ein Leipziger Ehepaar auf Fahrrädern aus der entgegengesetzten Richtung sich näherte. Der Radfahrer, der Buchhändler August Buntke, wurde von dem Kraftwagen zur Seite geschleudert und dabei tödlich verletzt. Der Kraftwagen fuhr nach links, rief einen Telegraphenmast sowie einen Baum um und blieb etwa zehn Meter heldeinwärts völlig zertrümmert liegen. Die drei Insassen mußten dem Krankenhaus zugeführt werden.

Saxda. Kraftwagen für zitiert in den Dorfbach. In Clausnitz stieß der Holzhandler Emil Wagner, der mit seinem Kraftwagen die Dorfstraße hinabfuhr, mit einem Personenkraftwagen zusammen. Wagner wurde vom Rad geschleudert und mit dem Kraftwagen, der gegen das Brückengelände fuhr, in den etwa drei Meter tiefen Bach gerissen; er kam unter den Wagen zu liegen und war sofort tot. Die Insassen des Kraftwagens kamen mit Hautabrisuren davon.

Falkenstein i. V. Feuer im Bauerngut. Während der Drecharbeiten kam in der Scheune des Bauerngutes von Arno Diez in Theuma ein Feuer aus, das die Scheune mit einem Nebengebäude mit sämtlichen Entwertern und Futtermitteln sowie landwirtschaftlichen Geräten vernichtete. Durch das Eingreifen von Feldjägern konnte das Wohnhaus und das Großvieh gerettet werden. Vermutlich ist der Brand in der Drechsele entstanden.

Delsnig i. V. Staulees bei Vork. Die Verlegung der Spinnstahl L. G. nach Blauen macht die Anlage eines Staulees zwischen Vork und Delsnig notwendig; damit in Zusammenhang steht die Verlegung der Weissen Elster auf Flur Ragwitz. Die Arbeiten werden als Notstandsarbeit durchgeführt. Mit der Errichtung der großen Sperrmauer soll im Frühjahr begonnen werden; bis zu diesem Zeitpunkt mußte also auch die Flußverlegung beendet sein.

Stü Dein Pfund für das Winterhilfswerk, damit Deinen Volksgenossen, denen es am nötigsten Lebensunterhalt mangelt, geholfen werden kann!

Leipzig. Handwerksmeister in der Arbeitsschlichtung. Nachdem vor kurzem sämtliche Ortsgruppen- und Kreisamtsleiter der Partei an einer Befähigungsfahrt durch die Stadt teilnahmen, erfolgte jetzt auf Anregung des Kreis-Handwerksmeisters eine Befähigung der im Zug der Arbeitsschlichtung in Angriff genommenen Bauten durch etwa hundert Obermeister der Innungen; es wurden ein Teil der Altstadtkantierung am Johannisplatz, die städtische Kleinfließleitung Neusdorf und die Anlagen des Richard-Wagner-Denkmal sowie des Aufmarschgeländes auf den Frankfurter Wiesen besichtigt.

Leipzig. Bestrafte Preisüberschreitung. Das Lebensmittelgeschäft von Johanna Sachs, Leipzig-N., Hedwigstraße 3, ist wegen Uebererschreitung der Höchstpreise für Margarine, Butter, Eier und Persil geschlossen worden.

Leipzig. Zwei Opfer der Arbeit. Auf dem Schleudiger Markt wurden zwei Arbeiter bei Ausschüttungsarbeiten von hereinbrechenden Erdmassen verdrückt. Die Rettungsarbeiten wurden sofort aufgenommen. Während der Arbeiter Franz Rabald in bewußtlosem Zustand ins Krankenhaus gebracht werden mußte, waren die Wiederbelebungsversuche bei seinem Arbeitskameraden Karl Steuphoff erfolglos. Rabald erlitt eine Schlüsselbeinverletzung und schwere innere Schäden. Der Unfalldienst der Betriebsgemeinschaft Bau überwies den Angehörigen der Verunglückten je 100 RM als erste Hilfsmahnahme. — Auf einer Baustelle bei Taucha stürzte der vierzig Jahre alte Arbeiter Fetsel aus Brühlchena ab und zog sich einen tödlichen Schädelbruch zu.

Saxd. Kauf. Frau Bäckermeister. Frau Elze Biegener legte vor der Prüfungskommission mit Erfolg ihre Meisterprüfung im Bäckereihandwerk ab und ist damit der erste weibliche Bäckermeister im Sonderkammerbezirk

Leipzig nach der Neuordnung des deutschen Handw... geworden.

Chemnitz. Schülerin tödlich überfahren. In der Dresdner Straße wurde die achtjährige Schülerin Marie Sichel von einem Lastkraftwagen überfahren; das Kind starb im Krankenhaus.

Chemnitz. Er traf Hindenburg bei Königgrätz. Am Sonntag beging der frühere Kaiser Johann Gottfried Flemming seinen 92. Geburtstag; er hatte an der Schlacht bei Königgrätz teilgenommen, wo er mit dem jungen Leutnant von Hindenburg zusammentraf. Zu seinem 90. Geburtstag erhielt er vom Generalfeldmarschall und Reichspräsidenten von Hindenburg dessen Bild mit Unterschrift. Den Feldzug von 1870 machte Flemming bei den Dschager Wänen mit.

Zwickau. Liegt ein Verbrechen vor? Der in Auerbach wohnende fünfundsünfzig Jahre alte Bauer Arthur Leonhardt wurde nach dreitägiger Abwesenheit vor einer Strohhütte in der Nähe seines Gehöftes mit schweren Verletzungen aufgefunden und mußte in das Krankenhaus gebracht werden. Ob ein Unglücksfall oder ein Verbrechen vorliegt, steht noch nicht fest.

Reichenbach i. V. Schönheit der Arbeit im Eltwerk. In den Neubauten des Städtischen Elektrizitätswerkes, ein Mannschaftsgebäude mit dem Eschamt sowie ein Werkstättengebäude, sind in bestmöglicher Weise die Bestrebungen des Amtes für „Schönheit der Arbeit“ in die Tat umgesetzt worden. Beweis dafür sind unter anderem eine Bedächtigungsstätte für die Opfer der Arbeit im Vorraum des Speisesaales, Wandmalereien, Baisch, Dusch- und Baderäume, ein Heißwasserbereiter, elektrischer Wärmeschrank und anderes mehr.

### Der Arbeitseinsatz in Sachsen im Oktober

Das Landesarbeitsamt Sachsen teilt mit: Die ungünstigen Witterungsverhältnisse in großen Teilen Sachsens während der letzten Oktoberwoche haben den jahreszeitlich erwarteten Zugang an Arbeitslosen in den Außenberufen gebracht. Von der Gesamtzunahme der Arbeitslosigkeit, die sich auf 12 131 beziffert, entfallen 698 v. H. auf Zugänge aus den Berufsgruppen Landwirtschaft, Industrie der Steine und Erden und Baugewerbe einschließlich der Bauhilfsarbeiter aus der Berufsgruppe „Ungelernte Arbeiter“. Die Zahl der Arbeitslosen in Sachsen beläuft sich am 31. Oktober auf 268 060, und zwar 204 159 Männer, das sind 76,2 v. H., und 63 901 Frauen, das sind 23,8 v. H. Der Erfolg im weiteren Rückgang der Arbeitslosenzahl während des Jahres 1935 hebt sich in diesen Zahlen deutlich heraus. Gegenüber dem Zeitpunkt der Machtübernahme durch den Führer ist eine Senkung der Arbeitslosenzahl um 450 526 eingetreten. Von Ende Januar 1935 bis Ende Oktober ds. Js. ist die Gesamtzahl der Arbeitslosen in Sachsen um rund 120 000 gefallen.

In den jahreszeitlich abhängigen Berufsgruppen ist der Arbeitseinsatz im wesentlichen unverändert geblieben. Die schon in den vorhergehenden Monaten beobachtete Festigung des Beschäftigungsstandes breitet sich, wie die im Berichtsmonat erfolgten Bewegungen im Arbeitseinsatz zeigen, immer weiter auf die für den jahreszeitlichen Verlauf maßgebenden Berufsgruppen der sächsischen Wirtschaft aus.

## Gerichtsaal

Angeklagter Schwarzfahrer erhält wegen Fahreuthacht sieben Monate Gefängnis

Das Dresdner Amtsgericht verurteilte im Schnellverfahren den achtundzwanzigjährigen Gustav Jacob aus Dresden wegen fahrlässiger Körperverletzung, Fahreuthacht, Uebertretung der Verkehrsbestimmungen, unbefugten Gebrauchs eines Kraftwagens, Unterschlagung und Betrugs zu sieben Monaten und zwei Wochen Gefängnis. Jacob hatte am 7. Oktober mit dem Kraftwagen seines Arbeitgebers eine Schwarzfahrt unternommen, war in mehrere Gaststätten eingelehrt und hatte sich nachts über mit einem Mädchen im Ditragegehe aufgehalten. Am Morgen stieß er auf dem Schlachthofring mit einem Kraftwagen zusammen, dessen Lenker leichte Verletzungen erlitt. Jacob flüchtete, mußte dann aber den beschädigten Wagen mit dem Mädchen stehenlassen und setzte die Flucht zu Fuß fort. Mit einem gemieteten Kraftwagen fuhr er nach Schlesien, wo er sich unter falschen Vorspiegelungen Geld für Treibstoff erschwindelte, und fuhr weiter nach Norddeutschland. Unterwegs verausgabte er einen größeren Geldbetrag seines Arbeitgebers für sich und stellte sich in Bremen der Polizei.

Von 10 machen's 8 verkehrt! Oder, um es ganz klar auszudrücken: von 10 Menschen, die Zahnpflege treiben, wühen sich 8 wohl morgens die Zähne, aber abends vor dem Schlafengehen veräumen sie diesen wichtigen Dienst an ihrer Gesundheit. Dabei ist die gründliche Reinigung der Zähne mit einer verlässlichen Qualitäts-Zahnpaste wie Chlorodont am Abend wichtiger als in der Frühe, weil sonst die Speisereste im Laufe der Nacht in Gärung übergehen und dadurch Zahnsäure (Aries) hervorruft. Dann über 2 Minuten später zu Bett, als er sich über Chlorodont!





# Bahrtücher wurden zu Freiheitsbannern

München, 10. November. In packenden Worten deutete der Führer in seiner Rede an die anlässlich der Feierlichkeiten des 8. und 9. November im Bürgerbräukeller wieder wie vor zwölf Jahren vereinigten Kämpfer den geschichtlichen Sinn und die geschichtliche Notwendigkeit der Erhebung im Jahre 1923. Wir geben nachstehend die Rede des Führers zu seiner Alten Garde im Wortlaut wieder:

Parteiengenossen! Nationalsozialisten!  
Zum zwölften Male versammeln wir uns, und wie wir wissen, mit uns das deutsche Volk, in einer Feierstunde zur Erinnerung an den Tag, an dem wir zum ersten Male versuchten, das deutsche Schicksal zu wenden. 16 Tote waren das Ergebnis dieses Versuches. Mehr als 100 wurden schwerer oder leichter verletzt, und ein weiteres Ergebnis war die scheinbare Vernichtung unserer Bewegung.

Es war fürwahr ein schwerer Entschluß für jeden Nationalsozialisten, in den Jahren 1920 und

1921 in eine Bewegung einzutreten, die sich so abhob vor allem anderen, was es in Deutschland gab.

Damals schrieb die Bewegung auf ihre Fahne: „Deutschland muß leben, auch wenn wir sterben.“ Bei den anderen hieß es umgekehrt: „Wir werden leben, auch wenn Deutschland zugrunde geht.“

Wir schienen den anderen Verblendete zu sein, die nicht wußten, wie man Politik macht, Leute ohne Namen, ohne Vermögen, ohne Herkunft. (Beifall.) Wir wissen, wie damals das kleine Häuflein von dieser Stadt aus gewachsen ist. Wenn wir heute Jahr für Jahr in der Erinnerung vorüberstreifen lassen, so stoßen wir auf etwas Wunderbares: Wir haben den Kampf mit den Verbrechern aufgenommen, einen Kampf gegen eine mächtige Mehrheit, um unsere Weltanschauung, um eine Weltanschauung, die uns damals vielleicht selbst mehr als Ahnung erschien, als eine in der letzten Auswirkung ausgedachte Klarheit.

## Sein und Nichtsein der Partei.

Die anderen hatten gemeint, sie würden uns zertreten. Vielleicht waren sie mit Blindheit geschlagen. Aus diesen Kämpfen heraus kam unsere Sturmabteilung.

Als das Jahr 1922 nun kam, ging die Bewegung allmählich über Bayern hinaus. In anderen Städten wurden Ortsgruppen gegründet, und ganze Gebiete wurden von uns, wie die Gegner sagten, „verjocht“. Und eines Tages jagen wir nun zum erstenmal eine Rundgebung der nationalsozialistischen Freiheitsbewegung auf dem heutigen Königsplatz auf. Zum ersten Male marschierten wir dort, zum ersten Male redeten wir dort, zum ersten Male führten wir einen Sonderzug hinaus aus dieser Stadt — nach Koburg, und haben dort den roten Terror mit brachialer Gewalt niedergebungen zum Entsetzen unserer bürgerlichen Mitwelt, die das nie verstehen wollte und konnte.

Und dann begann diese Säuberung, Ort um Ort, und unsere Bewegung wuchs, wurde stärker und stärker.

Sie hat nicht zugenommen an Menschen, die die Weisheit gepachtet haben, sondern zuerst kam zu uns die breite Masse, das gesunde Volk. Wenn heute eine Sturmabteilung von 1922 über die Straßen marschieren würde, dann würde alles fragen: „Wo sind die ausgelassen worden?“ (Stürmische Heiterkeit.) Das war noch immer die Zeit, in der die meisten in die Versammlungen gegangen sind ohne Krone, und es wurde auch Wert darauf gelegt, daß sie ohne Krone hineingingen. In einer so unparlamentarischen Kleidung sind wir damals aufgetreten. Aber wir sind daher auch sehr volkstümlich geblieben. Wir sind so allmählich wirklich — wenigstens in dieser Stadt — so in das Volk hineingewachsen, daß man uns nicht mehr wegleugnen konnte.

Als das Jahr 1923 kam, war es selbstverständlich; die beherrschende Bewegung sind wir!

Ziffernmäßig haben uns freilich die anderen weit übertroffen. Aber man sah sie nicht. Sie kamen nicht heraus aus ihren Geschäftsstellen und ihren Beratungszimmern. Sie hatten riesige Mittel. Aber was damals marschierte, das war die rote Seite oder wir, sonst niemand. Und wir haben zu marschieren begonnen. Die SA wurde größer und größer. So sah das Jahr 1923 den Ablauf, den wir alle kennen.

Im Sommer schon war uns klar, daß nach der einen oder anderen Seite in Deutschland die Würfel fallen müßten. Wir hatten damals die Einsicht, daß wir, die wir ziffernmäßig vielleicht die schwächsten waren, wertmäßig weitans an der Spitze standen. Als der Herbst kam und hier die Ereignisse sich zusammenballten, wurde immer mehr sichtbar, daß unter dem Druck der Ruhrbesetzung gewissenlose Halunken versuchten, Deutschland am Ende noch zu zertreiben. Da wuchs bei uns, ich darf es sagen: bei mir der Entschluß, wenn es je soweit kommen sollte, dann wenigstens 24 Stunden vorher

das Gesicht des Handelns an uns zu reißen und nicht zu warten, bis die andere Seite vielleicht den Mut zum Entschluß und damit zur Tat fand.

Denn das war klar: Wer in der Inflationszeit, in dieser Zeit des Zusammenbruchs, von allem und jedem den Mut zu einem Entschluß aufbrachte, der hatte das Volk hinter sich.

Wäre eine andere Fahne aufgezogen worden, dann hätte das Ausland sofort erklärt: Wir werden nicht mehr dulden, daß diese „Freiheitsentwicklung“ — so hat man die deutsche Zersplitterung bezeichnet — wieder unterbunden wird durch den Versuch der Wiederherstellung der Hegemonie des einen oder anderen Bundesstaates. Wir wußten das. Aus diesem zwingenden Gefühl für die Stunde und aus der Not dieser Stunde kam bei uns der Entschluß zum Handeln.

Ich brauche die Einzelheiten heute nicht verraten. Ich werde es tun, wenn ich nicht mehr lebe. Wie das damals kam — man braucht es heute noch nicht zu wissen, aber das kann ich ruhig sagen: es war

der verwegenste Entschluß meines Lebens.

Wenn ich jetzt daran zurückdenke, schwindelt mir davor. Der Entschluß, an einer Stelle Deutschlands loszuschlagen und die gesamte feindliche Macht mit einem Schlage gefangen zu nehmen — es war ein kühner Entschluß, und zwar deshalb, weil man den Mut haben mußte, mit dem Vorhandenen — und es war wenig — die Macht zu übernehmen. Dieser Entschluß war aber unumgänglich notwendig. Es gab gar kein anderes Handeln als das. Jemandem mußte in dieser Stunde dem Verrat entgegenzutreten und mußte diesen Verräter die nationale Parole entgegenhalten. Wer es tat, war am Ende gleichgültig. Wir haben es getan. Ich habe es gewagt.

Das Schicksal aber hat es dann gut gemeint mit uns

Es hat eine Aktion nicht gelingen lassen, die, wenn sie gelungen wäre, am Ende an der inneren Umrüstung der Bewegung und ihrer damaligen mangelhaften organisatorischen und geistigen Grundlagen hätte scheitern müssen. Wir wissen das heute! Damals haben wir nur männlich und tapfer gehandelt. Die Vorsehung aber hat weise gehandelt.

Allein, dieses tapfere Handeln ist nicht vergebens gewesen. Denn aus ihm ist dann am Ende doch die große nationale Bewegung gekommen, das heißt durch diese

Explosion wurde mit einem Schlage ganz Deutschland auf die Bewegung aufmerksam. Während die Gegner uns benachteiligt zu haben glaubten, ist in Wirklichkeit der Samen der Bewegung mit einem Schlage über ganz Deutschland hinausgeschleudert worden. Als dann der große Prozeß kam, hatten wir die Möglichkeit, zum ersten Male vor einem so gewaltigen deutschen und internationalen Forum für unsere Ideale einzutreten. Wir haben es verdammt, wie die anderen zu sagen: „Wir haben es nicht so gemeint“, nein, wir sagten: „Wir wollten die Vertreter Deutschlands vernichten. Leider nur ist es uns nicht gelungen.“ Wir haben damals feierlich gesagt: Wir haben es gemacht, wir haben die Verantwortung und tragen die Verantwortung. Wir bedauern nur eines, daß es uns nicht gelungen ist.

Sehen Sie, das ist es, was wir diesen Toten zu verdanken haben: Das Beispiel, das sie in einer schlimmsten Zeit in Deutschland gegeben haben. Denn als wir hier formmarschierten, wir wußten es, es war kein Siegeszug mehr. Wir gingen in der Ueberzeugung, daß es das Ende war, so oder so. Ich weiß einen, der mir draußen auf der Treppe, als wir weggingen, sagte: „Das ist jetzt der Schluß.“ Jeder trug diese Ueberzeugung in sich.

Ich muß hier in diesem Augenblick weiter eines Mannes gedenken, der heute nicht bei uns ist, den ich damals gebeten habe, nicht an der Spitze zu marschieren, des Generals Ludendorff, und der mir zur Antwort gab: „Ich werde an der Spitze stehen.“ Und der sich in die erste Reihe stellte.

Das war es aber gerade, daß sich trotz dieser Ahnung diese Schar entschlossen hat. Als dieses Blut geflossen war, war der erste Akt des deutschen Dramas beendet. Es war nichts mehr zu machen. Denn nun stand die legale Gewalt mit der Waffe gegenüber der nationalen Freiheitsbewegung. Und nun mußte die Erkenntnis kommen, daß dieser Weg in Deutschland nicht mehr gegangen werden konnte. Es war vorbei. Und nun kommt das zweite unendliche Verdienst der Gefallenen.

Neun Jahre mußte ich legal um die Macht in Deutschland kämpfen. Das versuchten vor mir auch schon viele andere. Aber sie haben, weil sie die Legalität predigten, nur die Schwächlinge in ihre Bewegung bekommen, nur die Feigen. Die revolutionären Menschen, die Talfräftigen, standen außerhalb ihrer Reihen. Hätte ich nicht im November 1923 diese Revolution versucht, den Staatsstreich gemacht, und wäre damals nicht Blut geflossen, und wären nicht so viele dabei getötet worden, dann hätte ich nicht neun Jahre lang sagen können: Es wird von jetzt ab nur mehr legal gekämpft. (Lebhafte Zustimmung.)

Oder ich hätte auch nur die Halben bekommen. Nur das hat mir später die Kraft gegeben, diesen Kurs, der nun als der einzig richtige erkannt war, beharrlich durchzuhalten. Es traten mir viele entgegen — wir wissen es aus der Geschichte der Partei —, die mir vorhielten: „Wie kann man legal sein? Ich könnte ihnen aber sagen: „Meine Herren! Was wollen Sie? Wollen Sie mich lehren, wie man kämpft? Wo sind Sie gewesen, als wir losgeschlagen haben? Ich brauche von Ihnen keine Belehrung über Revolution oder Legalität. Ich habe alles das einst gemacht. Sie hatten nicht den Mut aufgebracht, also schweigen Sie jetzt!“ (Stürmische Zustimmung.)

Das war nicht zu machen dadurch, daß wir die bestehende Waffeninstitution zerstörten, sondern daß wir sie absolut in ihrer Geflossenheit mit dem nationalsozialistischen Gedanken und der Bewirkung dieses Gedankens auslöschten und so diesen neuen Bund begründeten, der heute Deutschland wieder so stark vor aller Welt in Erscheinung treten läßt.

In dem Augenblick, in dem die Schüsse hier verhallt waren. Wenn Sie meine Schlussrede im großen Prozeß nachlesen, werden Sie wohl sagen können: Ich habe prophetisch den einzig möglichen Entwicklungsgang vorher gesagt, ihn ausgeprochen, und ich habe ihn neun Jahre lang beharrlich verfolgt. Ich konnte ihn nur verfolgen, weil vorher diese Aktion stattfand, und weil vorher Männer für diesen Weg gestorben sind.

Wenn gestern im Deutschen Reich eine neue Reichskriegsflagge aufgezogen worden ist, dann ist dies ein gewaltiges Ereignis. Bedenken Sie: Seit rund 2000 Jahren können wir das deutsche Volk in der Geschichte verfolgen, und noch niemals hat dieses Volk diese einseitige Gestaltung in Form innerer Auffassung und in der Tat gehabt wie heute.

Zum ersten Male, seit es Deutsche auf der Welt gibt, ist ein Reich, bewohnt von einem Volk, beherrscht von einer Weltanschauung, beherrscht von einer Armee und alles das zusammen unter einer Fahne. (Langanhaltende begeisterte Jubelrufe.)

Wahrhaftig, die Bahrtücher dieser 16 Gefallenen haben eine Wiederauferstehung gefeiert, die weltgeschichtlich einzigartig ist. Sie sind zu Freiheitsbannern ihres Volkes geworden.

Und es ist das Wunderbare, daß aus diesem Opfer heraus diese große Einigkeit in Deutschland kam, dieser Sieg einer Bewegung, einer Idee und die Verpflichtung des ganzen Volkes darauf. Und alles das, wir verdanken es mit diesen ersten Männern.

Deshalb heben wir sie heraus aus dem Dunkel des Vergessens und stellen sie hinein in die große Aufmerksamkeit des deutschen Volkes für immer.

Mit diesen 16 Toten glaubten die Gegner die nationalsozialistische Bewegung getötet zu haben. Und sie haben damit nur den Blutstrom erweckt, der seitdem mehr und mehr zu fließen begann.

Ein Volk zerbricht und dann erhebt sich ein kleines Häuflein unbekannter Menschen und beginnt nun einen Wanderzug, der sanftlich seinen Anfang nimmt und sanftlich weiterläuft. Wenig Jahre später schon, da sind aus diesen paar Menschen und unbekannt Namenlosen zahlreiche Bataillone entstanden, und wieder Jahre später sind aus diesen Bataillonen schon Regimenter und Divisionen geworden, aus Ortsgruppen wurden Kreise und Gauen. Immer wieder fallen neue aus den Reihen, Tausende werden verletzt — aber der Strom wird dennoch größer und ringt sich durch zur Macht. Und dann leht er seine Standarte über einen ganzen Staat. Ein wundervoller Zug! (Große Begeisterung.) Die Geschichte wird ihn als eine der wunderbaren und bemerkenswertesten Erscheinungen in der Welt verzeichnen. Sie wird nach Vergleichen suchen und nach Beispielen, aber sie wird kaum ein Beispiel finden, daß aus einer solchen Geburt heraus ein ganzes Volk und sein Staat in so wenig Jahren restlos erobert werden konnten.

Dieses Wandern, das ist durch uns geschehen. Wir sind die Glücklichen, die es nicht aus Büchern lernen, sondern die vom Schicksal ausersehen sind, es zu erleben.

Wir, meine Kampfgenossen, können stolz sein, daß uns die Geschichte zu einer solchen Mission berufen hat. Ich habe vor vielen Jahren meinen Anhängern gesagt: Vielleicht fragt von euch der eine oder andere: „Was soll nun der Lohn sein?“ „Meine Parteigenossen: Einmal wird der Tag kommen, da wirst du auf diese Binde besonders stolz sein, da wirst du auf ihr das Jahr deiner Erleuchtung einschreiben und glücklich sein, sagen zu können: Ich bin jetzt damals dabei gewesen.“

Das ist es, was uns alle so zusammenfügt und zusammenführt, die Nachwelt wird es einmal lernen. Wir aber können sagen: Wir sind dabei gewesen. Wir haben das gemacht! (Stürmische Zurufe.) Andere Generationen, die lernen von Heldenjagen, von Heldenjügen. Wir haben diese Sage gelebt und sind mit im Zug marschiert.

Ob der Name des einzelnen von uns der Nachwelt erhalten bleibt, spielt gar keine Rolle. Wir alle sind zusammengebunden in einer einzigen großen Erscheinung.

Sie wird bleiben. Sie wird nimmermehr in Deutschland vergehen, und aus den Opfern der ersten Kämpfer heraus wird stets von neuem die Kraft zu Opfern kommen.

Daher ist unsere Dankbarkeit den ersten Opfern gegenüber unvergänglich.

Unvergänglich, weil die Bewegung unvergänglich ist, und weil sie sich immer erinnern muß, wem sie das alles verdankt. Man soll nicht fragen: „Wie viele sind gefallen oder verwundet worden?“, sondern: „Wie viele sind denn damals marschiert?“ Dann erhält man erst die Größe dieses Beispiels. Man muß weiter fragen: „Wegen wie viele sind sie marschiert?“ Denn ist je in Deutschland ein solcher Kampf gegen eine solche Uebermacht aufgenommen worden? Es gehört wahrlich Mut dazu. Weil sie aber damals diesen Mut bewiesen haben, werden wir sie nie vergessen.

So wie es bei mir feststand, daß, wenn mir das Schicksal einmal die Macht übergeben wird, ich diese Kameraden aus ihren Friedhöfen herausholen und sie ehren und der Nation zeigen werde, so wie mir dieser Entschluß immer vor dem Auge blieb, so habe ich ihn nun erfüllt. Sie gehen jetzt ein in die deutsche Unsterblichkeit. Damals, da konnten sie das heutige Reich noch nicht sehen, nur ahnen. Das Schicksal hat es ihnen verwehrt, dieses Reich zu erleben. Nachdem aber sie dieses Reich nicht mehr erleben und nicht mehr sehen durften, werden wir dafür sorgen, daß dieses Reich sie sehen wird. (Begeisterte Zustimmung.) Und deshalb habe ich sie in meine Brust gelegt und in mein Gewebe verbannt. Nein, so wie sie damals mit offener Brust marschierten, so sollen sie jetzt in Wind und Wetter, bei Sturm und Schnee unter Gottes freiem Himmel liegen, immer als Mahnzeichen für die deutsche Nation. Und für uns sind sie nicht tot.

Diese Tempel sind keine Gräber, sondern eine ewige Wache. Hier stehen sie für Deutschland und wachen für unser Volk. Hier liegen sie als treue Zeugen unserer Bewegung. Kameraden haben wir und hat unsere Generation diesen toten Kameraden gegenüber die uns obliegende Pflicht erfüllt. Wir haben sie nicht vergessen, sondern in treuem Herzen getragen und, sobald wir konnten, dafür gesorgt, daß ihr Opfer dem ganzen Volk wieder zum Bewußtsein kommt, daß die deutsche Nation dieses Opfer niemals vergißt.

Sie selber, meine alten Mitkämpfer, möchte ich jetzt begrüßen. Vor zwölf Jahren, da waren wir in diesem Saale und nun wieder. Deutschland aber hat sich geändert. Was ich in Berlin bei der damaligen Erhebung vor zwölf Jahren vorausagen konnte, ist eingetroffen. Geht heute das deutsche Volk in politischer Führung und in der Gestaltung seines inneren Lebens sowie in der Wiederrichtung seines Schwertes. Ein starker Staat sind wir wieder geworden, ein kraftvolles Volk, nicht mehr ohnmächtig anderen ausgeliefert. Die Fahne ist heute fest eingerammt und ist Rimpel und Standarte für die deutsche Wiederauferstehung, für das neue Reich. Und Ihnen möchte ich wieder wie so oft danken, daß Sie sich damals zu mir gelunden haben, daß Sie sich dem unbekanntem Manne angeschlossen, in seine Reihen eingetreten sind und mit ihm zu marschieren begannen. So bitte ich Sie, daß Sie immer und immer wieder sich dieser Zeit zurückerinnern. Denn es ist etwas Wunderbares, solche Erinnerungen in sich tragen zu dürfen. In Tausenden von Jahren ist dies stets nur wenigen Generationen beschieden.

Sie sind vom Glück ausgesucht worden. Sie sind zur richtigen Fahne gestoßen. Sie sollen auch bei dieser Fahne bleiben als die Alte Garde der nationalsozialistischen Revolution.

Es lebe unser nationalsozialistisches Deutschland! Es lebe unser Volk! Und es sollen leben heute die Toten unserer Bewegung, Deutschland und seine Männer, lebend und tot!  
Sieg-Heil! Sieg-Heil! Sieg-Heil!

Die M...  
Mün...  
in de...  
marsch...  
die Bl...  
Grim...  
vertre...  
der Re...  
des R...  
del, D...  
rid, S...  
Ed...  
Schwe...  
Dann...  
nen Ve...  
Auf...  
blods...  
heist...  
Kalten...  
haben...  
Vang...  
Gegen...  
Nun...  
Es tau...  
Stürme...  
Blah...  
Unter...  
von Ju...  
geleit...  
Dann...  
leiters...  
er, ü...  
eines...  
das Sch...  
ihrer...  
wieder...  
während...  
fallenen...  
kung...  
die Taus...  
gefallen...  
der Bewe...  
Koch...  
Dann...  
treter...  
Er jhre...  
treuen...  
Unter...  
Mar...  
Carl...  
Adolf...  
„Deu...  
Kämpf...  
lehte...  
Notw...  
12 Jah...  
Dritte...  
den...  
„Ewig...  
Und...  
Reich...  
der Bewe...  
Die h...  
wegung...  
mündet...  
Reich...  
dem F...  
als Repr...  
genom...  
an dem...  
Theo...  
gegen...  
solina...  
war die...  
wefen...  
in Deu...  
men...  
Aber...  
schwif...  
„Oh...  
Räde...  
warum...  
war die...  
„ber...  
„Es...  
Vorbere...  
mit bes...  
arzte...  
nicht...  
ihrem...  
„Gew...  
kötend...  
„Für...  
Bote...  
Ist...  
zu be...  
werden...  
Thea...  
Englän...  
ihnen...  
lauer...  
„Berg...  
lo rech...  
Die...  
nicht...  
Wit...  
Erinne...  
Englän...  
überl...  
„Du...  
geben...  
nicht...  
zuge...



Die Münchener Feierstunden

Auf „ewiger Wacht“ für Deutschland

München, 10. November. Dem Zuge zum Ehrentempel, in dessen Spitze sich der Führer beim Bürgerbräu einreichte, marschierte Gauleiter Streicher voran, dann folgte die Blutfahne, getragen vom Sturmabführer Grimlinger. Mit dem Führer marschieren der Stellvertreter des Führers, der Stabschef der SA, der Reichsführer der SS, der Korpsführer des NSKK, der Reichsarbeitsführer, Kriebel, Dr. Weber, Amann, Rosenberg, Dr. Fried, Fiebler, Göring, Berthold u. a.

Schließlich schloßen den Lebenden den Opfertod der Gefallenen des 9. November 1923. Alles ehrt in tiefem Schweigen die Toten. Dann tritt der Führer an das Mahnmal, das in ehernen Letztern die Namen der Gefallenen trägt, und legt einen Kranz nieder.

Auf dem Königsplatz sind in zwei gewaltigen Marschbänden die Fahnen der SA, der SS, des NSKK, des Arbeitsdienstes und der HJ angetreten. Von den hohen Masten, die die Symbole der Bewegung krönen, wehen die Fahnen des Reiches auf Halbmaß.

Langsam und feierlich naht der Zug mit den sechzehn Särgen vom Mahnmal. Nun wandelt sich der Opfergang in den Siegeszug der Bewegung.

Es rauschen die Klänge des Liedes der Deutschen auf. Zwei Schirme der SS-Standarte Deutschland marschieren in den Platz ein. Feierliche Fanfaren erklingen. Unter Fanfarenklängen schreitet der Führer, gefolgt von Julius Streicher, der Blutfahne und ihrem Ehrengeleit der alten Kämpfer, hinüber zu den Ehrentempeln.

Dann klingt der Ruf des Sprechers der Partei, des Gauleiters des Traditionsraumes München-Oberbayern, Wagner, über den Platz. Während Adolf Wagner die Namen eines jeden Gefallenen aufruft, antwortet ihm tausendfach das Echo der Hitler-Jugend und der Männer der Partei und ihrer Gliederungen mit einem lauten: „Hier!“ Immer wieder braust tausendfach das „Hier!“ über die weite Fläche, während jedes Kameraden von damals die Särge der Gefallenen aufnehmen und unter den Klängen der Berggattung in die Ehrentempel tragen. Jeden der Toten grüßen die Lebenden. Die Särge werden in die Sarkophage eingestellt. Ueber sie breiten sie das Bahrtuch mit dem Zeichen der Bewegung. Der Ehrensalut rollt über die weite Fläche.

Nach einmal Fanfaren: Dann betritt der Führer, gefolgt von seinem Stellvertreter und seinen nächsten Mitkämpfern, die Tempel. Er schreitet allein zu den Sarkophagen, grüßt seine Getreuen von damals noch einmal und legt an jedem Sarge einen prachtvollen Kranz nieder.

Unter den begeisterten Rhythmen des Badenweiler Marsches stehen die ersten Doppelschiffe der SS, an den Sarkophagen auf. Und wieder spricht der Sprecher der Partei, Adolf Wagner:

„Deutschland ist auferstanden. Des Führers treueste Kämpfer beziehen ewige Wache für Deutschland. Der letzte Appell ist beendet. Die Nationalsozialisten, die Notwendigkeit und Reaktion am 9. November 1923, heute vor 12 Jahren, erschossen haben, sind im dritten Jahr des Dritten Reiches, im Jahr der Freiheit 1935, auferstanden. Sie haben „am königlichen Platz“ zu München „Ewige Wache“ bezogen! Achtung, die Fahnen hoch!“

Und auf das Kommando steigen die Fahnen des Reiches an den Flaggenmasten empor, während die Hymne der Bewegung aufklingt.

Die heldische Ehrung der ersten Gefallenen der Bewegung hat ihr Ende erreicht. Die Auferstehungsfeier mündet aus in der

**Vereidigung der Jugend.** Reichsjugendführer Baldur v. Schirach meldet dem Führer 1200 Hitler-Jungen und 600 Hitler-Mädels, die Repräsentanten der Jugend, die heute in die Partei aufgenommen wird, und die im ganzen Reich zur Vereidigung am dem Lautsprecher angetreten ist. Dann nimmt der

Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, das Wort zur Vereidigungsrede: „Hitler-Jungen, deutsche Mädchen, die ihr in ganz Deutschland angetreten seid zum Schwur! Sechzehn ehrene Särge, sechzehn Märtyrer sind die kummern Zeugen eures Eintrittens in die große Bewegung, die Deutschland ist. Der Opfertod dieser Sechzehn erhob die NSDAP zur schicksalhaften Freiheitsbewegung des deutschen Volkes. Nur mit der durch Blut geheiligten Freiheitsbewegung vermochte der Führer die Freiheit der Nation zu erringen.

So dankt ihr diesen Sechzehn, die ihr freie Deutsche seid, daß es euch vergönnt ist, mitzubauen am stolzen Reich, daß ihr der Ehre teilhaftig seid, ab nun euch zu rechnen zu können der gewaltigsten Freiheitsbewegung deutscher Geschichte.

Millionen bleibt diese Ehre verwehrt — ihr seid auserlesen! Erweilt euch in eurem ferneren Leben würdig dieser Ehre — würdig unserer Helden. All euer künftiges Handeln sei so, daß ihr bestehen könnt vor den sechzehn Wächtern am Braunen Haus.

Wenn die Jungen im Geiste der Alten — im Geiste der Bewegung und ihrer Helden treu bleiben, dann wird der Herrgott auch weiter mit uns sein. Im Namen des Führers nehme ich euch auf in die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei. Wir kommen zum Ende.“

(Kommando des Reichsjugendführers: Zur Eidesleistung stillgefallen! Achtung!) **Sprecht mir den Eid nach:** „Ich schwöre Adolf Hitler unerschütterliche Treue. Ich schwöre ihm und den Führern, die er mir bestimmt, unbedingten Gehorsam.“

(Kommando des Reichsjugendführers: Parteigenossen, rührt euch!) „Treue diesem Eide sei eures Lebens Inhalt. So, wie ihr heute eingereicht worden seid, strömt Jahr für Jahr der Bewegung neues, junges Leben zu. Mit diesem Leben strömt fort das Vermächtnis unserer Helden bis in die fernste Zukunft unseres Volkes.

Wir grüßen unser Volk. — Wir grüßen unsere Bewegung. — Wir grüßen den Führer, der uns Symbol für beides ist. Adolf Hitler, Sieg Heil!“

Die Vereidigung der SS-Anwärter

München, 10. November. Am 9. November, abends um 10 Uhr, fand, wie in jedem Jahr, vor der Feldherrnhalle die Vereidigung der SS-Anwärter der SS-Bereidigungstruppe statt. In der ganzen Breite des Odeonsplatzes stehen die endlosen Kolonnen der SS-Anwärter, so daß der ganze Platz, der noch die würdige Ausschmückung der vorangegangenen Feiern trug, bedeckt ist mit schwarzen Stahlhelmen.

In der Feldherrnhalle brennen auf den Opferaltären über den Pylonen, vor denen in der Nacht vorher die Särge der sechzehn Gefallenen gestanden hatten, flammende Feuer und hellen den Platz in ein düsteres Licht. Um 22 Uhr erscheint der Führer, Reichsführer SS. Himmter meldet dem Führer die Formationen. Kommandos klingen auf. Die Ehrenkompanie präsentiert.

Erneute Kommandos hallen über den Platz. Das Niederländische Dankgebet leitet die Feier ein. Reichsführer SS., Heinrich Himmler, spricht Wort um Wort die Eidesformel vor. Tausende von Armen heben sich. Der Führer spricht, schlicht und knapp, zu den neuen SS-Männern. Das Deutschlandlied und das Horst-Wessel-Lied klingen auf. Der Führer schreitet durch die Reihen seiner schwarzen Garde. Fest heften sich die Augen der jungen Männer an das Gesicht des Führers, dem sie jeben die Treue schwören. Das Lied der Schutzstaffel: „Wenn alle untreu werden“, beschließt die Feierstunde. Und es klingt noch einmal wie ein Schwur: „Wir wollen das Wort nicht brechen, nicht Tüben werden gleich, wollen predigen und sprechen vom heiligen Deutschen Reich.“ Dann meldet der Reichsführer SS., daß die Vereidigung beendet ist.

„Sie ist ja auch zu unverschämt, diese Person! Ich kann mir nicht denken, daß ein Mensch sie freiwillig um sich duldet.“

„Aber weißt du, Thea, wenn dir die mal Gift in den Kaffee tun kann, dann wird sie das mit Wonne befragen. Ich kann mir nicht helfen, vor der Person muß man sich hüten.“

„Dah — eine Kammerfrau?“

„Reinste, die können nicht auch Gift spritzen? — Na, jedenfalls war es ein ganz amüsanter Aufstakt für unsere Angelegenheit hier. — Bin nur gespannt, wie lange wir noch warten sollen.“

Ungeduldig ging Rudi auf den Marmorplatten der Halle hin und her, und dabei fiel ihm auf, daß eine der Platten locker war, und zwar in der Art, daß sie auf der einen Seite sich leicht unter das Niveau der anderen Platten senkte. Das interessierte ihn, denn er hatte eben nichts Wichtigeres zu tun. Breitbeinig stellte er sich auf die ganze Platte und schaukelte sich ganz gemütlich hin und her. Ehe er aber über die nicht eben wichtige Entdeckung zu Thea sprechen konnte, tat sich die eine der weiten Türen auf, und mit viel geräuschvoller Herzlichkeit, viel wallendem Stoff und viel Schminke rauschte Dusolina von Löbel auf Thea zu und streckte ihr die langen, spinnenartigen, aber schönen Hände entgegen.

„O meine geliebte Thea! Oh, was ich mich freue, dich so unverhofft bei mir zu sehen! Was verschafft mir denn das seltsame Vergnügen?“

Thea hielt sich etwas fern von den Zärtlichkeiten der Tante und sagte nur rubig: „Grüß Gott, Tante, ich bin mit Rudi ge —“

„Ach, richtig, der liebe Junge ist ja auch mitgekommen! Wo ist er denn?“

Höhenrekord amerikanischer Stratosphärenflieger.

„Explorer“ 22 570 Meter hoch. Neunort, 11. November. Mit einem Stratosphärenballon sind am Montag früh die amerikanischen Hauptleute Albert W. S. Stevens und Orville Anderson in Rapid City (Dakota) gestartet.

Organisiert wird das Unternehmen von der Nationalen Geographischen Gesellschaft, zusammen mit der Luftschifferabteilung der Armee. Es stellt den dritten Versuch Stevens dar, in die Stratosphäre vorzudringen. Bei dem ersten Versuch im Juli 1934 riß die Ballonhülle beim Erreichen der oberen Luftschichten. Die Besatzung mußte mit dem Fallschirm abpringen.

Auch heute gab es bereits einen Zwischenfall. Als der Ballon seine Füllung mit Heliumgas erhielt, riß die Hülle an der Seite sieben Meter weit auf. Der Schaden wurde jedoch von Angestellten der Goodyear-Zeppelin-Werke aus Akron, die den Ballon gebaut haben, schnell beseitigt. Der Ballon trägt den Namen „Explorer“. Er ist der größte je konstruierte Freiballon und faßt 3 700 000 Kubikfuß. Die Gondel mißt drei Meter im Durchmesser. Stevens plant, eine Höhe von 28 000 Metern zu erreichen. Der Flug wurde unter weitest gehender Unterstützung durch die Spezialindustrie und die Wissenschaft von langer Hand vorbereitet.

Der Ballon erreichte um 16.28 Uhr (MEZ.) eine Höhe von 18 300 Metern, und um 17.21 Uhr eine Höhe von 22 570 Metern. Damit wäre bereits ein neuer Weltrekord aufgestellt. Die Insassen teilten durch Radiotelephon mit, daß der Ballon sehr rasch steigt. Das Thermometer zeige 60 Grad Celsius unter Null. Als Standort wurde Gordon (Nebraska) angegeben. Die Fahrt gehe in östlicher Richtung.

„Explorer“ hat um 20.05 Uhr (MEZ.) den Abstieg begonnen. Die genaue Höhe, die der Ballon erreicht hat, ist noch nicht bekannt. Um 21.47 Uhr (MEZ.) teilte die Ballonbesatzung funktentelegraphisch mit, daß der Ballon auf 12 290 Meter gefallen sei. Die Insassen waren mit photographischen Aufnahmen beschäftigt und befanden sich wohl.

„Explorer“ ist, wie die Begleitflugzeuge des Ballons berichten, um 23.13 Uhr (MEZ.) in der Nähe von White-Lake (Süddakota) wohlbehalten gelandet. Um 22.15 Uhr (MEZ.) hatten die Insassen des Ballons durch Funkpruch mitgeteilt, daß sie sich gegenwärtig in einer Höhe von 9300 Metern befänden, und daß der Ballon jetzt 150 Meter in der Minute falle. Sie befänden sich ungefähr 75 Kilometer westlich des Ortes Panton in Süddakota.

Kapitan Stevens berichtete gleichzeitig, daß die Außentemperatur in der höchsten erreichten Höhe minus 55 Grad Celsius betragen habe, und daß gleichzeitig das Thermometer in der verfestigten Metallgondel minus 10 Grad Celsius angezeigt habe. Der Himmel unterhalb des Ballons bilde eine große weiße Fläche mit bläulicher Schattierung. Ueber dem Ballon sei der Himmel eine einzige schwarze Fläche, die nach der Sonne hin noch schwärzer erscheine.

Glatte Landung.

Rapid City, 12. November. Ueber die Landung des Stratosphärenballons „Explorer“ werden jetzt nähere Einzelheiten bekannt. Es bestätigt sich, daß der Ballon glatt gelandet ist, und zwar auf einem freien Felde, etwa 17 Kilometer nördlich von White-Lake. Der Landungsplatz liegt etwa 350 Kilometer südöstlich von Rapid City. — Als der Stratosphärenballon bei seinem Abstieg bis auf eine Höhe von 6900 Metern herabgekommen war, haben die Insassen Ballast abgeworfen und die Geräte in der Gondel durch Fallschirme zur Erde gehen lassen. Sie wollten damit einen allzu raschen Abstieg des Ballons verhindern. Als der Ballon schließlich nur noch auf einer Höhe von 300 Metern war, kletterten die Insassen auf das Dach der Gondel und überflogen langsam White-Lake.

Abessinien in Verteidigungsstellung.

Asmara, 10. Nov. (Funkpruch des Kriegsberichterstatters des DNB.) Die Truppen des Generals Graziani haben den Vormarsch an der Somalifront fortgesetzt. Sie erreichten am Sonnabend die am Dikereer-Fluß gelegene Stadt Sassa-baneh und rücken nunmehr dem Laufe dieses Flusses folgend in Richtung auf Dschidischigä vor.

Dusolina zog die Stirn in Falten und neigte sich dann zu Thea, ihr zusehender: „Bringst du mir das Geld, um das ich dich gebeten?“ Rühl löste Thea ihren Arm von den sie umklammernden Fingern Dusolinas.

„Nein, es ist eine andere Angelegenheit, die wir mit dir besprechen wollen. Willst du und nicht in ein Zimmer führen?“

Mit nachlässiger Grazie stand Dusolina an einer der dünnen Marmorsäulen und sah Thea ganz erstaunt an.

„Ach, ihr wollt mich hier sprechen? Wollen wir nicht lieber in euer Hotel gehen? Bei mir ist nicht alles so, wie es sein muß, denn wir benutzen Onkels Abwesenheit, um das Haus zu renovieren.“

Da Rühl zu der Unterhaltung der beiden Damen nichts zu sagen hatte, stellte er sich wieder auf seine Marmorsäule. Plötzlich spürte er die langen Finger Dusolinas an seinem Arm, und fühlte sich mit unerwarteter Kraft, die er diesen schmalen Händen nie zugetraut hätte, zur Seite gestoßen. Liebenswürdig, aber doch an das Zischen einer Schlange erinnernd, sagte sie zu ihm: „Es ist nicht bösslich, wenn man anderer Leute Haus künstlich ruiniert.“

Harmlos lachte Rudi. Seine Harmlosigkeit wurde aber getrübt durch den bösen Blick Dusolinas, den sie allerdings hinter einem Lächeln zu verbergen suchte.

„Dein Bruder ist doch noch immer das ungezogene Kind, was er vor Jahren war“, sagte Dusolina zu Thea. „Doch nun, liebes Kind, laß uns von deiner Angelegenheit reden, die dich zu mir geführt hat.“

Thea bemerkte sehr wohl, daß Bridge nicht daran dachte, sich zu entfernen, daß sie sich sogar mit an den Tisch setzte und alle mit ihren kalten Augen ansah. Im Laufe der Jahre mußte sie sich wohl aus der Stellung einer Kammerfrau so gewissermaßen zur Freundin der Hausfrau emporgedient haben, denn Dusolina schien es ganz in der Ordnung zu finden, daß sie am Tisch saß. In ihrer Kleidung betonte Bridge eine Art Oberin und trug irgendein mysteriöses Ordensband um den Oberarm. Auf dem Kopf trug sie eine Schwesternhaube.

„Ich möchte dich doch bitten, Tante, uns in einem anderen Zimmer, und zwar allein eine Unterredung zu gewähren.“



Die Jagd nach dem Diamantring. Roman von Frieda Boch-Birkner.

Thea hatte vor jeder eine unüberwindliche Aversion gegen diese Bridge gehabt, die leider auch immer mit Dusolina auf Damini war. So lange Thea denken konnte, war diese Bridge der getreue Schatten von Dusolina gewesen, und es war Thea immer ein Rätsel, warum sich Dusolina von dieser so unsympathischen Person bedienen ließ, die nicht einmal übermäßig war in ihrem Dienst.

Aberstehend lebenswürdig kam Bridge den Geschwister entgegen und küßte vornehm: „Oh, wie wird sich die Marquise freuen, ihre liebe Nichte und den lieben Neffen bei sich zu sehen. Aber warum haben Sie sich nicht angemeldet, nun ist wieder die Marquise, noch sind die Zimmer auf Ihren Besuch vorbereitet.“

„Es wird für Frau von Löbel wohl keiner großen Vorbereitungen bedürfen, uns zu empfangen“, sagte Thea mit besonderer Betonung auf den Namen Löbel, denn es ärgerte sie freilich, daß Dusolina der Name ihres Mannes nicht vornehm genug war und sie sich noch immer mit ihrem Mädchennamen anreden ließ.

„Gewiß nicht, Liebste, gewiß nicht“, pflichtete Bridge kläglich bei.

„Für Sie, Bridge, bin ich ein für allemal Fräulein Bote. Ich glaube, es Ihnen schon einmal auf Damini gelang zu haben, daß ich von Ihnen nicht anders angeredet zu werden wünsche!“

Thea konnte nicht anders, als dies sagen, die Art der Engländerin reizte sie immer aufs neue. Bridge kniff für einen Moment die Fingerringe zu und sagte dann süß-lauer: „Verzeihen Sie, aber ich finde mich noch immer nicht so recht mit der deutschen Sprache durch.“

„Die Sache ist erledigt! Und nun, bitte, — wir haben nicht viel Zeit zu verlieren.“

Mit ihrem charakterlosen Gang, der an ein Fahren erinnerte, glitt die fette, in Schwarz geküllte Gestalt der Engländerin wieder nach oben, die Geschwister sich selbst überlassend in dem dunklen Saal.

„Du, daß hast du aber dem alten Fliegenpilz beigegeben! Donnerwetter, so einen Schneid hätte ich dir nicht zugetraut!“

(Fortsetzung folgt.)



## Wie steht es um unsere Ernährung?

Ein offenes Wort an die, die viel reden und doch nichts besser machen können

Es stimmt: die Hausfrau hat heute ihre Sorgen. Die Butter ist knapp, mit den zugeleiteten Mengen muß sparsam gewirtschaftet werden, und an Schweinefleisch fehlt es auch oftmals. Aber das darf kein Grund sein, die Ernährungsgrundlage unseres Volkes mit einem düsteren Bild in die Zukunft anzusehen. Gewiß sind die augenblicklichen Verknappungen, die bei Schweinefleisch schneller behoben sein werden als bei Butter, nicht besonders angenehm. Aber deshalb braucht niemand zu hungern und wird auch in Zukunft keiner im deutschen Vaterland hungern müssen, wenn alle die vorhandenen Schwierigkeiten sehen und in ihrer Lebenshaltung darauf Rücksicht nehmen.

Dem, der sich heute über die Versorgungslage unseres Volkes Gedanken macht, sei zunächst grundsätzlich gesagt, daß nach dem jetzigen Stand der Erzeugung der in Deutschland vorhandene Bedarf aus eigener Scholle bei Getreide und Speisefertigwaren mit 100 v. H., bei Fleisch mit 98 v. H., bei Zucker mit 112 v. H., bei Milch, Butter und Käse mit 82 v. H., bei Eiern mit 76 v. H., bei Fett mit knapp 60 v. H., bei Gemüse mit rund 75 v. H. gedeckt wird, daß also im ganzen gesehen, die Ernährungsgrundlage unseres Volkes durchaus gesichert ist.

Die staatspolitische Forderung unseres Reichsbauernführers, daß sich Deutschland unter allen Umständen sein tägliches Brot aus der eigenen Scholle sichern müßte, hat das deutsche Bauerntum erfüllt. Unsere Getreide- und Kartoffelerzeugung liefert so viel, daß jeder Volksgenosse sein Brot erhält. Wohl kann es manchmal weniger Schweinefleisch, ein anderes Mal weniger Eier geben, wohl kann einmal Butter und Schmalz nicht in genügender Menge vorhanden sein, im mer aber wird es genug an der Lebensmittel geben, so daß keiner Not leiden muß.

Wenn in der deutschen Lebensmittelversorgung einmal Spannungen entstehen wie die gegenwärtigen, so sind diese vorübergehender Natur. Unter den gegebenen klimatischen Verhältnissen, die unser deutscher Raum hat und mit denen unser deutsches Volk auskommen muß, werden diese nie ganz aus dem Wege zu räumen sein und immer die Fußsuhgebiete, wie z. B. Sachsen, besonders hart treffen. Die Ernährungslage unseres Volkes wechselt im Laufe des Jahres ständig. In unseren Breiten wird nur einmal, bestenfalls zweimal, jährlich geerntet. „Wir müssen uns“, so sagte der Reichsbauernführer heuer auf dem Budeberg, „bewußt sein, daß unter dem uns gegebenen Klima und auf dem beschränkten Boden unserer Heimat keine Wunderernten von Hezenmeister hervorgezaubert werden können.“ Die Andienung von Lebensmitteln sieht also zu jeder Jahreszeit anders aus. Neben dem, was wir als lebensnotwendig erzeugen, müssen wir immer einen gewissen Teil einführen, vor allem Dinge, die das Leben angenehmer machen, auf die man aber auch einmal verzichten muß, wenn es die Staatsnotwendigkeit gebietet.

### Drosselung der Rohstoffeinfuhr zugunsten der Lebensmittelvermehrung Arbeitslosigkeit

Es wäre nichts unmögliches gewesen, aus dem Erlös unserer Ausfuhr statt wichtiger Rohstoffe, Lebensmittel einzuführen. Ein solches Vorgehen aber hätte in einer Reihe industrieller Erzeugungszweige zu Betriebs einschränkungen oder Stilllegungen geführt und vielen Volksgenossen

### Zum Regen von Wasserwellen

mit und ohne Kopfwäsche empfiehlt sich Freisorgeschäft Rose.

# Hören

macht mehr Freude

mit den übersichtlichen Europa-Programmen der großen Funkzeitung

# Sieben Tage

Heute neue Nummer



Buchhandlung Hermann Rühle.

Größte Auswahl

## vorgez. Tischdecken

verschiedener Größe in modernsten Mustern und Stoffen sehr preiswert zu haben im

## Kandarbettsgeschäft W. Fuchs

Wahlstraße 15.

## Les die Ottendorfer Zeitung

Arbeit und Brot geraut. Eine solche Wirtschaftspolitik wäre der Gesamtheit gegenüber nicht zu verantworten gewesen, da immer für die fehlenden Lebensmittel genügend Ersatz vorhanden ist.

Zu diesen natürlichen und politischen Gründen der gegenwärtigen Spannungen in der deutschen Fettversorgung kommt aber vor allem eins: Seit der Nachkriegszeit sind über fünf Millionen Volksgenossen wieder in das Erwerbsleben unseres Volkes eingegliedert worden; ihr Einkommen ist infolgedessen gestiegen.

Nun ist es aber eine bekannte Erscheinung, daß nach längeren Mangelzeiten das Mehrertrinken zunächst auf bessere Lebenshaltung verwendet wird. Deshalb ist der Verbrauch an Fleisch, Eiern und Butter in den letzten zwei Jahren erheblich gestiegen, während der Brot- und Kartoffelverbrauch keine Steigerung erfahren hat.

Nachdem die lebenswichtigste Frage unserer Ernährung, die Brotversorgung, außer allem Zweifel steht, sehen die Dinge lange nicht so schwarz aus, wie sie manche Dunkelmänner gerne sehen möchten. Eins aber ist notwendig: Alle im Volk müssen gemeinsam zusammenstehen und gemeinsam die gegenwärtigen Mangelzeiten durch Verständnis, Anpassung und gegenseitige Rücksichtnahme überbrücken. An der Art, wie das der einzelne macht, erlennt man seinen praktischen Sozialismus!

### Lebensmitteleinbau ist Sache der Hausfrau

Deshalb muß sie, die sie in ihrer Gesamtheit achtzehn Millionen Haushalte im Reich betreut, jetzt ganz besonders auf dem Posten sein. Bei der gegenwärtigen Verknappung von Butter und Fett muß sie ihrer Familie Ersatz in Form von Obstgelee, Marmelade, Quark sowie die verschiedenen Brotaufstriche aus Bäckereifett, Fein- oder Bäckerdarfen auf den Tisch bringen. Die NS-Frauenschaften haben überall in ihren Abteilungen „Volkswirtschaft — Hauswirtschaft“ Lehrgänge eingerichtet, um am praktischen Beispiel deren Herstellung weitesten Kreisen bekanntzugeben. Auch der Kleinhandel kann hier aufklärend wirken, wenn er es macht wie jene brave Frau in einem Dresdener Milchgeschäft, die ihren Kunden zwar keine Butter liefern konnte, sie aber durch Handzettel die von der Ortsgruppe der NSDFV vervielfältigt waren, über Brotaufstrichersatz aufklärte und ihnen auf diese Weise weiterhalf.

### Es gibt genügend gleichwertige fetthaltige Nahrungsmittel

Die gegenwärtige Schweinefleischverknappung darf der Fleischler auf keinen Fall benützen, um beunruhigend auf seine Kunden einzuwirken. Gewiß trifft ihn die gegenwärtige, stark gedrosselte Zuteilung von Schlachtvieh geschäftlich hart. Er muß aber diese Opfer bringen und dafür sorgen, daß die Hausfrauen Hammelfleisch oder mehr Rindfleisch auf den Küchentisch bringen und daß vor allem genügend Fleisch im eigenen Saft zur Verfügung steht. Gleichzeitig muß — und nicht nur vom Fleischverteiler — der Verbraucher nachdrücklich auf die deutschen Seefische hingewiesen werden, die reichlich zur Verfügung stehen und hohen Nährwert besitzen. Wenn einmal infolge geringer Vegetabilität der deutschen Küchenerfrischer fehlen, dann werden Rühhäuseler genommen! Durch die strengen Ueberwachungsmaßnahmen des Reichsnährstandes sind sie nun von bester Qualität. Man soll ja auch nicht denken, daß man früher keine Rühhäuseler gegessen habe! Man hat das nur nicht gemocht, bestand doch der gesetzliche Kennzeichnungszwang nicht und hätte sich der Verkäufer wohl, von der Rühhäuselagerung seiner „Prima Tageseier“ zu sprechen.

### Nun an die Hamsterer!

Nicht scharf genug kann gegen deren volkschädliches Treiben und jede Unterstützung der Hamsterer Stellung genommen werden. Niemals wird die denkende deutsche Hausfrau, die ihre Aufgaben in der Volksgemeinschaft erkannt hat, aus dem engen kleinen Blickwinkel plehburgerlicher Eigennützigkeit heraus darangehen, zu hamstern und dadurch die Verknappung zu steigern.

Wer heute keine finanzielle Besserstellung benötigt, um unnötige Vorräte aufzuspeichern, veründigt sich an seinen münderbemittelten Volksgenossen!

Es genügt aber nicht, daß der einzelne deutsche Verbraucher aus seiner politischen Einstellung für sich die richtige Folgerung zieht; er hat darüber hinaus eine wichtige erzieherische Aufgabe zu erfüllen:

Er muß darüber wachen, daß auch andere nicht hamstern.

Er muß in seinem Kreis immer wieder offen und eindeutig gegen dieses volkschädliche Treiben auftreten.

Er muß aufklären und unermüdlich das der Gesamtheit gesteckte Ziel der deutschen Nahrungsfreiheit ausprechen.

Er muß allen Gerüchten und Klatschereien, wie sie sehr oft auf der Haustreppe und im Büchlein blühen, immer wieder entgegenzutreten und dafür sorgen, daß keine Volksvergiftung getrieben wird.

Das ist die Aufgabe! Hier scheiden sich die Geister derer, die heiß um die deutsche Freiheit ringen, und derer, die immer nur ihr kleines Ich sehen.

Nationalsozialist sein heißt, vorleben!

Unser Bekenntnis zum Führer und zum Reich ist immer die Tat! Folgen wir durch unsere Anpassung an die gegenwärtige Versorgungslage und durch verständnisvollen Verzicht, daß wir wissen, was uns die Verantwortung dem anderen Volksgenossen gegenüber gebietet. Dann werden die Mederer, Hamsterer und Besserwisser sehen, welche erbärmliche Wichte sie sind. Manchen wird dann unser Vorbild belehren; und wen das nicht überzeugt, den muß der Zwang auf seine Pflichten bringen! In unserer Volksgemeinschaft hat er dann nichts zu suchen!

### Donnerstagabend den Deutschlandsender einschalten!

General Göring spricht zum Luftschuh

In einer Rundgebung des Reichsluftschuhbundes im Berliner Sportpalast wird am Donnerstagabend der Reichsminister der Luftfahrt, General der Flieger Göring, sprechen. Die Ansprache wird um 22.15 Uhr vom Deutschlandsender übertragen. Die Landesgruppe Land Sachsen des Reichsluftschuhbundes bittet ihre Dienststellen, auch Amtsträger sowie alle Volksgenossen, jede Möglichkeit zum Empfang dieser Sendung auszunutzen.

Das Gebiet der Landesgruppe Land Sachsen entspricht dem des Bundes Sachsen.

## Letzte Nachrichten Die Jagtungen in Goslar

Für wie bedeutungsvoll der Reichsbauernntag in allen beteiligten Kreisen angeleben wird, kommt schon darin zum Ausdruck, daß die Jagtungen, die im Laufe des Montag durchgeführt worden sind, sämtlich überfüllt waren. In einer Sondertagung der Reichshauptabteilung I wurden die Ursachen und Gefahren der Landflucht gekennzeichnet. Im Vordergrund stehen die noch immer nicht überwundenen Sorgen um eine ausreichende Ernährung der deutschen Bevölkerung. Die Landflucht stellt, abgesehen von ihrer sonstigen Bedeutung, auch eine Gefahr für die Erzeugungsschlacht dar. Dies aber ist für das wirtschaftliche und politische Leben Deutschlands entscheidend. Es fehlt der deutschen Landwirtschaft infolge der Landflucht an geeigneten Arbeitskräften; hier muß unbedingt Abhilfe geschaffen werden. Hand in Hand damit gehen die Maßnahmen zur Neubildung deutschen Bauerntums.

In einer zweiten Jagtungen wurde die Rühbarmachung der Statistik für die Erzeugungsschlacht behandelt. Mit dem Fortschreiten der Reichsnährstandsarbeiten ist auch die Bedeutung einer zuverlässigen und umfassenden Statistik gewachsen; sie schafft die Unterlagen für die Planung der Erzeugung und für die Marktordnung. Reichsabteilungsleiter Dr. Fensch betonte die Notwendigkeit einer einheitlichen Auswertung der amtlichen Agrarstatistik und sonstigen Erhebungsergebnisse bis hinunter in die Kreisbauernschaften.

### Sonderpolizei für das Memelgebiet

Die litauische Regierung hat beschlossen, in Memel eine neue Polizeitruppe in einer Stärke von zweiundsechzig Mann nach dem Vorbild der sogenannten Kownoer „Reiserpolizei“ für außergewöhnliche Zwecke einzusetzen. Diese Polizei, die auch eine Abteilung bereitete Polizisten enthalten soll, wird in Memel nicht wie in Kowno der ordentlichen Polizei sondern der Staatspolizei angegliedert. Zum Leiter ist bereits ein höherer Beamter der Kownoer Reiserpolizei ernannt worden. Die Pferdestation wird in einer Kaserne der Memeler Garnison untergebracht.

Die Einführung dieser litauischen Polizeitruppe im Memelgebiet stellt eine erneute Verletzung des Staatsrechts dar. Es hat sich oft genug erwiesen, daß durch das Verhalten litauischer Polizeiorgane im Memelgebiet Verletzungen künstlich geschaffen wurden, die der Befriedigung der Lage im Memelgebiet im höchsten Grade abträglich sind.

### Neuer italienischer Einbruch

Die italienische Regierung hat am Montagabend an ihre Vertretungen in sämtlichen Sanktionsstaaten eine neue ausführliche Protestnote gegen die Sühnemaßnahmen gerichtet, die auftragsgemäß am Montag den Regierungen überreicht worden ist.

Von zuständiger italienischer Seite wird erklärt, daß diese Protestnote keineswegs mit der vor wenigen Tagen von Italien in Kairo überreichten Protestnote gleichlaufend sei, die schon deswegen ganz anders abgefaßt sei, weil Ägypten als Nichtmitglied des Völkerbundes zur Teilnahme an den Sühnemaßnahmen überhaupt nicht verpflichtet sei.

### Amerikas Friedenswille

Am 11. November fanden in den Vereinigten Staaten Gedenktage für die Gefallenen des Weltkrieges statt. Am Grad des Unbekannten Soldaten auf dem Arlington-Wärterfriedhof bei Washington hielt Präsident Roosevelt eine Rede, in der er als die beiden Leitende seiner Regierung erstens den Wunsch, die Vereinigten Staaten davon zu bewahren, in einen Krieg hineingezogen zu werden, und zweitens, den festen Willen, in jeder nur möglichen Weise den Frieden zu fördern und vor den furchtbaren Folgen eines Krieges zu warnen, verübete. Die amerikanische Regierung werde auch dadurch dem Frieden dienen, indem sie klare eindeutige Begriffe verwende und einen Krieg auch „Krieg“ nenne, wenn es sich um einen bewaffneten Einfall in ein fremdes Land und Tötung von Menschen ohne Kriegserklärung handle. Amerika werde daher weiterhin für den Weltfrieden arbeiten, aber selbstverständlich gleichzeitig für eine angemessene Verteidigung seiner Landesgrenzen zu Lande, zu Wasser und in der Luft sorgen.

### Bier Todesopfer

Auf der Straße von Schneidemühl nach Großwittenberg ereignete sich ein furchtbares Raftwagensunglück, bei dem zwei Personen getötet und eine Frau schwer verletzt wurden. Vor einem Personentransport fuhr ein Radfahrer, ohne ein Zeichen zu geben, nach links in einen Feldweg. Trotz starkem Bremsen konnte der Kraftwagenfahrer einen Zusammenstoß nicht vermeiden. Der Radfahrer wurde auf die Straße geschleudert und war sofort tot. Der Kraftwagen prallte gegen einen Baum. Der Fahrer, ein Architekt aus Schneidemühl, wurde sofort getötet, seine Ehefrau wurde mit einem schweren Schädelbruch in hoffnungslosem Zustand in das Schneidemühler Krankenhaus eingeliefert.

In den Klödnernwerten in Osabrück waren zwei Arbeiter mit dem Anstreichen einer Krananlage beschäftigt. Dabei haben sie wahrscheinlich einen herannahenden Kran nicht bemerkt und wurden von diesem überfahren. Die Verletzungen der Arbeiter waren so schwer, daß sie kurze Zeit nach dem Unfall starben.

### Abstieg des Stratosphärenballons

Ueber 22 000 Meter gestiegen

Der Stratosphärenballon „Explorer“ erreichte um 18.24 Uhr MEZ eine Höhe von 18 300 Meter und um 19.21 Uhr eine Höhe von 22 570 Meter. Damit wäre bereits ein neuer Weltrekord aufgestellt. Die Inflation leitete durch Radiotelephon mit, daß der Ballon sehr rasch steigt. Das Thermometer zeigte 60 Grad Celsius unter Null. Als Standort wurde Gordon (Nebraska) angegeben. Die Fahrt gehe in östlicher Richtung.

Um 20.05 Uhr wurde der Abstieg begonnen. Die genaue Höhe, die der Ballon erreicht hat, ist noch nicht bekannt.

Um 23.13 Uhr landete der Ballon glatt in der Nähe von White Lake in Süd-Dakota. Der Ballon soll eine Höhe von 33 000 Meter Höhe erreicht haben.

### Kirchennachrichten.

Mittwoch, abends 8 Uhr Abendgottesdienst im Pfarrhaus.

Donnerstag, nachm. 3 Uhr Großmutterverein im Pfarrhaus.